

BERNER TIERWELT



AUSGABE 17 / 2014

MIT 170. JAHRESBERICHT DES BERNER TIERSCHUTZ



TagesSchau

04

Chip registrieren!

TierSchau

09

Riff Raff hat ein neues Zuhause!

UmSchau

28

25 Jahre Nagerstation!

JugendSchau

06

Schmetterlinge!

WirSchau

21

3 Neue unterstützen unser Team!

**Berner
Tierschutz**





Neueröffnung

HAUSTIERABTEILUNG

IM LOEB BERN



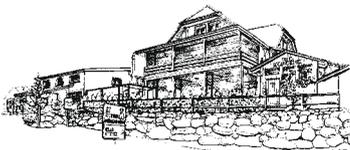
10%

Eröffnungsrabatt



Gültig auf das gesamte Sortiment,
inkl. Futter gegen Abgabe
dieses Bons in der neuen
Haustierabteilung im Loeb Bern
vom 14. März bis 26. April 2014,
Rabatt nicht kumulierbar.

LOEB



Montag bis Freitag
8 bis 12 & 14 bis 18.30 Uhr

Samstag
8 bis 12 & 14 bis 17 Uhr

Sonn- und Feiertage
geschlossen

Tierferienheim Hundesalon

- Sorgfältige Pflege & liebevoller Umgang
 - Hunde- und Katzenpflege
 - Salon Bello
 - Tiernahrung & Zubehör



Fahrhubel GmbH, 3123 Belp
Telefon 031 819 44 40 | Telefax 031 819 03 65
tierferienheim_belp@bluewin.ch
www.tierferienheim-belp.ch

**Für einen
würdigen Abschied
von Ihrem
geliebten Haustier.**

TIERKREMATORIUM
KIRCHBERG

Industrie Neuhof 60, 3422 Kirchberg
Tel. 034 446 05 00
www.kleintierkrematorium.ch



Bestattungen für Menschen und Tiere

Jeden Tag im Jahr
24 Stunden

Gratis-Anruf: 0800 1 0800 2



anubia.ch



Editorial

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Vor einem Jahr zierte der Schäferhund Riff Raff das Titelbild der Berner Tierwelt. Riff Raff, welcher über 2 Jahre im Tierheim lebte, hat dank unserem damaligen Aufruf und der ständigen Erziehungsarbeit der Tierpflegerinnen einen guten Platz gefunden – eine Erfolgsgeschichte! Lesen Sie dazu den Bericht unserer Auszubildenden Tierpflegerin Jenny Schäublin.

Weniger Erfolg haben wir leider bei der raschen Umsetzung unseres Bauvorhabens. Einmal mehr wird der Neubau des Berner Tierzentrums vom Stadtplanungsamt als nicht dringend genug eingestuft, sodass der Abstimmungstermin erst auf den März 2015 festgesetzt wurde. Details finden Sie im Bericht unseres Baukommissionspräsidenten Daniel Wyssmann.

In dieser Ausgabe der Berner Tierwelt gibt Ihnen unser Vizepräsident, Dr. med. vet. Andreas Philipson, einen kurzen Einblick zum Thema Katzenpsychologie und unsere Tierpflegerin Monika Graue erzählt Ihnen von einer aussergewöhnlichen Katzenfreundschaft im Tierheim.

Sie finden auch ein Interview betreffend Tierkauf im Internet, eine Hundegeschichte aus dem Tierheim, den Jahresbericht unseres Geschäftsführers, eine Kaninchen-Story und den Bericht über einen Ausflug des Bubo-Clubs. Unser Blick in die Ferne schweift diesmal zu Frau Ruth Morgenegg, welche seit 25 Jahren mit viel Herzblut eine Nagerstation betreibt.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und danken allen sehr herzlich, welche den Berner Tierschutz finanziell oder durch ganz persönliches Engagement unterstützen und wünschen Ihnen einen wunderschönen Frühling!

Dorothea Loosli-Amstutz
Präsidentin

Impressum

Berner Tierwelt

Eine Publikation des Berner Tierschutzes, Verein seit 1844

Redaktion

Yvette Bulliard
Lukas Bircher

Gestaltung und Druck

www.jordibelp.ch

Titelbild

Mischlingshund
© adpic.de
E. Isselée

Auflage

15 000 Exemplare

Abonnenten

8 000

Inseratservice

ins.tierwelt-be@jordibelp.ch
Jana Fuchs
Telefon 031 818 01 17

Abopreis

CHF 4.50 / Ausgabe für Mitglieder gratis

Erscheint 2x jährlich

www.bernertierschutz.ch
redaktion@bernertierschutz.ch

Telefon 031 926 64 64

Fax 031 926 20 96

Aus dem Alltag des Tierheims

Es fällt mir nicht leicht, eine Auswahl derjenigen Tierschicksale zu treffen, welche einen ausgewogenen Überblick aus unserem Durchschnittsalltag im Tierheim abbilden können. Jedes Erlebnis und Ereignis mit unseren Schützlingen macht betroffen. Glücklicherweise aber nicht nur auf der negativen Seite, sondern immer wieder dürfen wir auch äusserst positive Geschehnisse erleben.



Das Berichtsjahr begann noch recht ruhig, aber schon bald fanden viele Findel- und Verzichtskatzen den Weg ins Tierheim. Stellvertretend soll die Katzengruppe Daquiri, Doolittle, Davina, Duana und Milowitsch erwähnt sein. Sie alle waren sehr ängstlich, als wir sie zu uns ins Tierheim aufgenommen haben. Mit sehr viel Aufwand, Geduld und Ausdauer durch unsere Tierpflegerinnen und «Katzen-Chüderli-Tanten» (Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle!) konnte das Vertrauen der Kätzchen gewonnen werden und sie wurden immer zutraulicher. Nach knapp einem halben Jahr bei uns konnte für sie alle ein schönes neues Zuhause bei verständnisvollen Menschen gefunden werden.

Besonders war auch der Fall von Kater Badi. Unser Sekretariat erhielt folgende Meldung: Kater in schlechtem Gesundheitszustand sowie Bemängelung der allgemeinen Haltung. Eine unserer Mitarbeiterinnen machte sich auf den Weg, um die Meldung zu überprüfen, und allenfalls die Halterin zu beraten. Beim ersten Anblick des Katers bekam sie einen grossen Schrecken. Das Tier war übersät mit blutigen Krusten und kahlen Stellen im Fell und machte einen äusserst ängstlichen und gestressten Eindruck. Die Wohnung war von der Fläche her grosszügig bemessen, es waren aber keinerlei Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten für die Katze vorhanden. Das erklärte den gestressten Zustand, nicht aber die vielen Wunden. Die Halterin vermittelte den Eindruck, dass sie mit dem Verhalten des Katers und seinen gesundheitlichen Problemen überfordert war, und so konnte diese von unserer Mitarbeiterin nach gutem Zureden bald überzeugt werden, den Kater uns zu überlassen. Im Tierheim stellte sich dann bald heraus, dass Badi auf herkömmliche Futtermittel hochgradig allergisch reagierte. Nach intensiven Abklärungen konnte endlich ein geeignetes Futter gefunden werden, und sein Gesundheitszustand verbesserte sich anschliessend rasch, und auch seine Ängstlichkeit legte er ab. Aufgrund seiner Futterallergie gestaltete sich seine Neuplatzierung schwierig, aber auch für Badi fanden wir schliesslich ein neues Zuhause, und heute lebt er zufrieden bei seinen neuen Menschen, die mit seiner Allergie umzugehen wissen.

Eine grosse Einfang- und Kastrationsaktion von jungen und erwachsenen Katzen mussten wir Ende September starten. Auf einem ehemaligen Bauernhof vermehrten sich Katzen völlig unkontrolliert. Der tierliebende Besitzer des Hofes war überfordert, da immer wieder Katzen bei ihm ausgesetzt wurden, oder halb wilde Katzen aus der Umgebung zuwanderten. Er konnte die Situation nicht mehr alleine bewältigen, und so machten wir uns umgehend auf den Weg und fingen zunächst die Jungtiere ein, um diese möglichst rasch zu sozialisieren und an uns Menschen zu gewöhnen. Dies gelang zum Glück bei allen 12 aufgenommenen Jungen vorzüglich, und die Tiere konnten später problemlos weitervermittelt werden. Zum Schluss starteten wir dann die Kastrationsaktion bei den ausgewachsenen Tieren. Die Katzen mussten zum Teil mit Katzenfallen eingefangen werden, und nach erfolgter Kastration wurden sie wieder an ihren ursprünglichen Ort zurückgebracht.

Nicht nur Katzen vermehrten sich unkontrolliert, auch bei den sog. Kleintieren durften wir diese Erfahrung mehrmals machen. Zum Beispiel mussten wir 9 Rennmäuse auf einen Schlag aufnehmen und unterbringen, und auch aus einer unkontrollierten Vermehrung einer Kaninchengruppe holten unsere Mitarbeiterinnen in Etappen über 10 Tiere zu uns ins Tierheim (*Bericht von Mona Lörtscher*).

Bei vielen Hunden, welche ins Tierheim kamen, war die persönliche



2 Kaninchen im Tierheim Oberbottigen

Überforderung eine Hauptursache, warum sich die ehemaligen Besitzer von ihrem Begleiter trennen mussten. Es ist unerlässlich, schon vor der Anschaffung eines Hundes sich gründlich zu informieren und abzuklären, was da so auf einem zukommt. So geschehen im Juli: Ein junges Paar rettete zusammen mit ihrer Mutter 4 kleine Mischlingswelpen vor ihrem schweren Schicksal. Bald stellten die

drei Tierfreunde fest, dass sie den Aufwand unterschätzt hatten, welche eine optimale Aufzucht und anschliessende Vermittlung von Welpen so mit sich bringt. Rat alleine nützte nicht, und so nahmen wir die Welpen in unsere Obhut, um sofort mit der optimalen Aufzucht, der Erziehung und den Welpenkursen beginnen zu können. Der Aufwand hat sich gelohnt, für alle 4 fanden wir rasch ausgezeichneten Familienanschluss, wo unsere Erziehungs- und Beschäftigungsarbeit fortgeführt wird.

Oder Juma, die Germanische Bärenhündin. Sie kam im Alter von 4 Monaten zu uns, da sie gravierende Verhaltensprobleme zeigte. Sie verteidigte ihr Futter und ihre Spielsachen und hatte auch schon einmal zugeschnappt. Nach einer detaillierten Verhaltensabklärung bei unserer Tierärztin begann für Juma ein langer Weg mit aufwendigen und vielen Trainingsstunden. Nach einem knappen halben Jahr war das optimale neue Zuhause gefunden. Die Hündin konnte zu einer Familie platziert werden, welche bereits Erfahrung mit dieser Hunderasse hatte, und welche vor allem die Geduld und Konsequenz aufbringt, den eingeschlagenen Weg der Erziehung fortzuführen.



Die Germanische Bärenhündin Juma.

An dieser Stelle unser grosser Dank an Sandra R., die sich mit enorm grossem Einsatz ehrenamtlich Juma angenommen hatte und mit ihr die ausgiebigen Trainings absolvierte und auch nach der Vermittlung den neuen Haltern weiterhin hilfreich zur Seite steht.

Grosse Freude herrschte natürlich, als endlich unser Sorgenkind «Riff Raff» nach langer Tierheimzeit ein neues Zuhause fand. Wir sind sehr glücklich, dass es schliesslich auch für ihn ein Happyend gab (Bericht von Jenny Schäublin).

Alle Bilder in diesem Artikel Copyright
Berner Tierschutz



Die seriöse Aufzucht von Hundewelpen gibt sehr viel zu tun.



Lukas Bircher,
Geschäftsführer und Zoologe



BUBO-club

Die Bubos im Papiliorama

Diesen Sommer tauchen wir wieder mal in die faszinierende Welt der Schmetterlinge, fremdartigen Pflanzen, schwülen Wärme und geheimnisvollen Nachttiere mit all ihren Geräuschen und Gerüchen ein. Ein Besuch im Papiliorama (www.papiliorama.ch) in Kerzers steht auf dem Programm. Die Anreise ist gemütlich, gibt es doch direkt vor dem Papiliorama eine Haltestelle. Zur Unterstützung sind Uschi Heiniger und Delia Schweizer mit dabei. Wir haben eine Führung im Papiliorama und Nokturama gebucht. Wir treten hintereinander durch die Schleuse aus Plastikpanels, sogleich umfängt uns die schwüle Wärme eines Tropenwaldes. Gleich zu Beginn der Führung können wir die verschiedenartigsten Puppen bewundern. Wie exotische und fremdartige Schmuckstücke hängen sie in einem Schaukasten. Wer etwas Geduld hat, kann einem Schmetterling oder Falter beim Schlüpfen zusehen. Die frisch geschlüpften, doch noch ziemlich zerknittert aussehenden Schmetterlinge werden von einem Pfleger vorsichtig an einen der nahestehenden Bäume gesetzt. Dort können sie sich fertig entfalten und trocknen. Erst dann sind sie flugfähig. Gleich daneben können wir in einem Raum verschiedene Arthropoden (Gliederfüsser) bestaunen. Riesige Heuschrecken, Käfer, Skorpione, haarige Spinnen. Die Kinder schwanken zwischen Bewunderung, Faszination und Gruseln. Weiter geht es durch die



Hier trocknen und entfalten sich frisch geschlüpfte Schmetterlinge.

dschungelartige Landschaft. Immer wieder gibt es Neues zu entdecken, über 1000 Schmetterlinge und mehr als 60 tropische und subtropische Schmetterlingsarten aller Grössen, Farben und Formen tummeln sich hier. Sie stammen aus den Philippinen, Malaysia, Tansania und Costa

Rica. Sehr viele Arten vermehren sich im Papiliorama selber, so entdecken wir auch viele Eier und verschiedenartige Raupen. Auch Nektarvögel, die sich mit ihren zierlichen Schnäbeln Nahrung aus den für sie aufgehängten Behältern holen, fliegen um uns herum. Einigen Bubos wird



Viele verschiedene Schmetterlinge sind mit etwas Geduld zu sehen.

es langsam zu warm, die Nähe eines kleinen Wasserfalls verspricht etwas Erfrischung. Weiter geht es auf verschlungenen Pfaden. Ein Highlight ist eine Familie Zwergwachteln. Bei den Jungtieren bekommt das «Zwerg» eine ganz neue Bedeutung. Sie sind winzig! Aufgeregt flitzen sie auf dem Weg herum, ohne zu ahnen, dass man es wohl kaum merken würde, wenn man aus Versehen auf eins treten würde. Die Mutter rennt aufgeregt herum und versucht ihre Schar zusammenzuhalten. Die Rettungsversuche der Kinder führen eher noch zu mehr Verwirrung. Erst als wir alle ganz viel Platz machen, findet das Grüppchen wieder zusammen und verschwindet im Unterholz. Weiter geht es ins Nokturama wo nachtaktive Tiere aus den amerikanischen Tropen wohnen, ein spezielles Dacht filtert das natürliche Tageslicht, sodass im Innern die Stimmung wie bei einer Vollmondnacht herrscht. Das düstere Licht und der beissende Geruch der Tiere ist zuerst gewöhnungsbedürftig. Einige der Kinder rümpfen ihre Nase, nehmen sie doch Gerüche noch viel intensiver wahr, als wir Erwachsenen. Unsere Führerin zeigt uns mit der Taschenlampe gezielt, wo sich die Tiere aufhalten. Viele hätten wir sonst gar nicht gesehen. Dort hängt ein Faultier, weiter drüben hat eines

ein Jungtier dabei. Die Wickelbären sitzen in ihren Ästen, Nachtaffen tolen herum, unten huschen Gürteltiere vorbei. Aber unsere Augen gewöhnen sich an die Dunkelheit und auch wir entdecken immer mehr Tiere. Ab und zu huscht eine Fledermaus dicht über unsere Köpfe. In der Höhle der Fledermäuse wird die Luft noch dicker, man hat das Gefühl, man könne sich Stücke davon abschneiden. Wenn man ganz ruhig ist, hört man die hohen Geräusche, die die Fledermäuse verursachen. Die ganze Decke



Einige Bubos im Papiliorama.



Verschiedenartige Schmetterlingspuppen hängen hier in einem Schaukasten zum Schlüpfen.

ist dicht behängt, die Wände sind mit Kot überzogen. Wieder schwancken die Bubos zwischen Faszination und Ekel. Beim Gehege des Ozelot bleibt nur die Faszination übrig. Die wunderschöne Katze liegt direkt hinter der Scheibe und wir können die wunderbare Musterung ihres Felles bewundern.

Einige sind froh, als wir wieder in der frischen «Schweizer» Luft sind. Wie immer haben wir noch Zeit für ein Zvieri, welches wir auf dem Spielplatz mit den vielen Klettermöglichkeiten einnehmen. Hier haben wir noch Zeit zum Schwatzen und das Erlebte, Gesehene und Gerochene nochmals aufleben zu lassen. Danach wird der Souvenir-Shop gestürmt. Da locken kuschlige Stofftiere in Form von Faultieren, Nachtaffen und Ozelot, schöne Bilder und Karten mit Schmetterlingen, Tassen mit Motiven aus dem Papiliorama... die grösste Anziehung scheinen aber die doch recht lebensecht aussehenden Spinnen, Schlangen und Skorpione zu haben. Keine Ahnung, wie sehr sich die Eltern über die doch recht lebensecht aussehenden Vogelspinnen und Skorpione gefreut haben ...:-)

Tatiana Lentze

Leiterin Jugendtierschutz

Das Neue Berner Tierzentrum

Das Stadtplanungsamt als Bremsklotz!

BERNER TIERWELT



Der Berner Tierschutz möchte seit Langem im Bremgartenwald bei Bern (Waldlichtung Eymatt) ein neues Tierzentrum bauen. Das entsprechende Baugesuch reichten wir im Jahr 2006 ein.

Verschiedene Einsprecher bemängelten unter anderem eine ungenügende Erschliessung des neuen Tierzentrums. Auf einer Strecke von 50 m ist die aktuelle Zufahrt relativ schmal und wird zudem noch als Veloweg genutzt. Wir planten deshalb eine andere Erschliessung, welche eine Umzonung von 100 m² Waldparzelle erforderlich macht.

Nach verschiedenen Gerichtsverfahren steht fest, dass die Waldlichtung, auf der wir das neue Tierzentrum planen, neu mit einer näheren Zweckumschreibung besser im Zonenplan umschrieben wer-

den muss. Gleichzeitig sind auch die 100 m² einzuzonen, welche wir zur besseren Erschliessung benötigen.

Das ganze Verfahren muss die Stadt Bern vorbereiten und durchführen, liegt der geplante Neubau doch auf Stadtgebiet. Das Verfahren ist relativ aufwendig und erfordert die Mitarbeit mehrerer Amtsstellen. In den letzten Monaten scheiterte ein speditives Vorankommen immer wieder an der Untätigkeit des Stadtplanungsamtes. Bereits mehrmals wurden wir immer wieder vertröstet. Das Stadtplanungsamt verfüge nicht über die notwendigen Ressourcen und andere Projekte seien dringender ...

Vorwärts ging es jeweilen nur, wenn wir auf politischer Ebene Druck ausgeübt haben. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass das Stadtplanungsamt seinen Amtspflichten bisher in zeitlicher Hinsicht völlig ungenügend nachkam.

Wir hoffen, dass sich die Verantwortlichen nun endlich bemühen, wenigstens die von ihnen selber festgelegten zeitlichen Vorgaben einzuhalten. Mit unserem Druck können sie auf jeden Fall rechnen und wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

*Daniel Wyssmann
Baukommissionspräsident*



Gespendetes Geld bleibt für Neubau reserviert!

Allen Spendern für unser Neubauprojekt im Bremgartenwald danken wir herzlich. Das gespendete Geld verwenden wir nicht für den laufenden Unterhalt oder andere Projekte. Wir haben ein spezielles Baukonto eröffnet, welches ausschliesslich für den Neubau bestimmt ist. Wenn Sie den Bau des Neuen Berner Tierzentrums unterstützen wollen, nehmen wir Ihre Spende gerne auf unserem speziellen Spendenkonto, PC 30-31879-8, entgegen.

Wir danken Ihnen im Namen unserer Tiere.

Riff Raff in seinem neuen Zuhause



Wie im ersten Teil meines Berichtes über Riff Raff in der Berner Tierwelt 15/2013 bestimmt viele mitbekommen haben, war er schon eine Weile bei uns im Tierheim. Doch es geschah ein Wunder und ein Mann rief für Riff an und sagte, er habe Interesse an ihm! Er hatte auch schon früher Schäferhunde und wir machten mit ihm einen Termin ab. Der Interessent kam am selben Tag noch vorbei. Wir gingen gleich auf einen Spaziergang und der Interessent hat sich sehr schnell mit Riff Raff angefreundet. Sie spielten zusammen mit seinem Lieblingsspielzeug – einem Ball. Dem Interessent wurde genau erklärt, was bei Riff alles zu beachten ist und wir füllten die Reservationsblätter aus. In diesem Gespräch kam auch raus, dass der Interessent sogar Agility Leiter war und viel in der Hundeschule des Kynologischen Vereins Biel machte. Seinen früheren Schäferhund hatte er auch schon etwas älter übernommen. Ich konnte es kaum glauben. Es wirkte so unwahr, dass jetzt nach zwei Jahren Riff endlich reserviert wurde. Der Interessent kam auch einmal mit in die Eymatt, wo wir einmal in der Woche mit unseren Problemhunden arbeiten. Dort besprach unsere Tierärztin noch einmal die Probleme von Riff. Der Interessent und ich machten danach mit Riff noch einen grossen Spaziergang im Wald. Nach diesem Spaziergang hatte ich ein richtig gutes Gefühl. Er führte Riff sehr klar und konnte ihn immer gut zurückrufen. Auch wenn Hunde oder Menschen entgegenkamen, nahm er ihn konsequent an die Leine und liess ihn neben sich sitzen. Nach weiteren Spazier-



Riff Raff

gängen durfte Riff für zwei Wochen zu ihm auf Probe und wir waren alle sehr gespannt. Ich hatte immer Angst, dass ein Anruf kommen könnte und es zum Beispiel zu einen Zwischenfall

gekommen war mit anderen Hunden oder Menschen. Zum Glück und zu meinem Erstaunen kam nichts. Ob dies jetzt ein gutes oder schlechtes Zeichen war?

Nach der abgemachten Probezeit riefen wir an und fragten nach. Es sei alles gut und er wolle Riff um jeden Preis behalten. Alle konnten es kaum glauben und stellten sich die Frage: Stimmt es wirklich? Ja, Riff hat ein neues Zuhause gefunden! Wir machten einen Termin für die definitive Übernahme ab und natürlich musste es an einem Tag sein, an dem ich auch arbeitete, sodass ich mich nochmals von Riff verabschieden konnte. Nun rückte der Tag immer näher. Als Riff mit seinem Interessenten da war, hatte er kein grosses Interesse an mir und war sehr aufgeregt. Ob er vielleicht dachte, dass er wieder ins Tierheim musste? Ich nahm es ihm nicht übel – ich kann es gut verstehen, dass man nach zwei Jahren im Tierheim nicht wieder zurück möchte. Der

Interessent sagte mir, ich sei immer willkommen und könne ihn jederzeit besuchen. Ich war froh, dass der neue Besitzer so nett war und wir tauschten noch unsere Handynummern aus, um immer in Kontakt zu bleiben. Ehrlich gesagt, musste ich mit den Tränen kämpfen. Schliesslich hatte ich ein ganzes Jahr mit Riff gearbeitet und durfte so viel von ihm lernen.

Wenn einmal etwas nicht so gut lief, konnte ich mit Riff spazieren gehen und er heiterte mich wieder auf. In der ersten Zeit, als Riff definitiv weg war, war es ein sehr komisches Gefühl neben seiner Box vorbeizulaufen. Nach einem halben Jahr gingen ich und Erika Rufer Riff Raff einmal besuchen. Wir waren sehr gespannt darauf, wo er wohnt, wie er lebte und

wie er aussieht. Wir wurden schon erwartet und gingen mit dem neuen Besitzer in die Wohnung. Riff wartete in einem Zimmer und durfte danach zu uns. Er bellte laut und sprang uns an. Ich hatte das Gefühl, er kannte uns noch und wir redeten sehr viel und sahen uns die ganze Wohnung an. Riff hat sein Paradies dort gefunden. Er hat sogar ein eigenes Sofa im Schlafzimmer und eine Terrasse, wo er immer draussen sein kann. Sie gehen viel mit ihm spazieren. Der Besitzer erzählte uns, dass es noch nie ein grösseres Problem mit ihm gegeben hatte. Mir fiel auf, dass er etwas zu dick war – jedoch war dies dem Besitzer bewusst und Riff muss ein wenig abspecken. Als wir nach diesem schönen Nachmittag gehen wollten, musste Riff zurückgehalten werden, da er mit uns mitwollte. Er jammerte laut und es zerriss mir fast das Herz. Ich musste wieder mit den Tränen kämpfen, obwohl mir bewusst war und auch immer noch ist, dass Riff ein tolles neues Zuhause bekommen hat. Der neue Besitzer und ich stehen bis heute immer noch in Kontakt und wir schreiben uns oft. Da es das Schicksal so wollte, habe ich nun wieder einen Deutschen Schäferhund «Tyson» als Pflegehund und dies nun auch schon über ein halbes Jahr. Mein Wunsch für das Jahr 2014 ist, dass Tyson genau so viel Glück hat wie Riff Raff und bald ein schönes Zuhause findet. Aber Riff wird immer ein grosser Teil meines Herzens gehören!

*Jenny Schäublin
Auszubildende Tierpflegerin*





Ihre Meinung zur Berner Tierwelt ist uns wichtig!

Wir freuen uns auf Ihr Feedback, damit wir uns stets verbessern und auf die Bedürfnisse unserer Leserinnen und Leser noch besser eingehen können. Mailen Sie uns auf redaktion@bernertierschutz.ch oder schreiben Sie uns an Berner Tierschutz, Redaktion Berner Tierwelt, Oberbottigenweg 72, 3019 Oberbottigen. Sämtliche 17 bisherigen Ausgaben der Berner Tierwelt finden Sie auf www.bernertierschutz.ch unter Medien & Service, Downloads. Herzlichen Dank!



Unser Tierheim Oberbottigen

Oberbottigenweg 72
3019 Oberbottigen

Aufnahme von Findel- und Verzichttieren. Platzierung von herrenlosen Tieren an gute Plätze.

Öffnungszeiten

Dienstag, Donnerstag und Samstag, von 14 bis 17 Uhr

Telefonbedienung

Montag bis Freitag, von 9 bis 12 Uhr
Telefon: 031 926 64 64

Aufnahmebedingungen für Verzichttiere

Hunde

Impfung gegen Staupe, Hepatitis, Leptospirose, Parvo und Zwingerhusten. Gültig 1 Jahr.

Katzen

Leukosetest (muss negativ sein). Impfung gegen Katzenschnupfen und gegen Leukose. Gültig 1 Jahr.

Verzichtsbeiträge

Hunde: 100 bis 250 Franken
Katzen: 50 bis 125 Franken
Kleintiere: 10 bis 100 Franken

Postadresse

Berner Tierschutz
Oberbottigenweg 72
3019 Oberbottigen

Tierheim-Statistik 2013

Aufgenommene Tiere

Findelhunde	32
Verzichtthunde	65
Findelkatzen	124
Verzichtkatzen	121
Findelkleintiere	17
Verzichtkleintiere	133
Wildtiere	1
Total	493

Findeltiere an Halter zurück

Hunde	32
Katzen	23
Kleintiere	2
Total	57

Platzierte Tiere

Hunde	71
Katzen	198
Kleintiere	138
Total	407

Kurzer Einblick

in den Alltag der Katzenpsychologie

Sind Katzen kleine Hunde? Leider nein. Das würde die Arbeit von uns Tierärzten und Tierärztinnen wesentlich leichter machen. Man könnte einfach die Erkenntnisse von einer Tiergattung auf die andere übertragen. Da haben es die Kollegen in der Humanmedizin wesentlich einfacher, ein Patient, eine Gattung, mal jung, mal älter, die einen weiblich, die anderen männlich und das war es dann schon. In der Veterinärmedizin haben wir zwar auch mal jüngere und ältere, weibliche und männliche Patienten, nur das Problem ist, einmal ist es ein Kaninchen, Nagetier, einmal eine Katze, Raubtier, Fleischfresser, dann eine Kuh, Wiederkäuer und wenn es ganz schräg läuft auch ein Koi Fisch.



Freundliche Katzen. © <http://animals.desktopnexus.com/wallpaper/1152068>

Nun aber zurück zur Katze. In einem Buch über die Verhaltensmedizin der Katze steht eine gute Beschreibung der Beziehungen untereinander: Die Katze ist «fakultativ sozial». Beim Hund ist es einfacher; alle kennen natürlich das Wolfsrudel, mit einer hierarchischen Struktur mit Alpha-Wolf und Alpha-Wölfin. Einer ist der Chef, alle sind aufeinander angewiesen beim Beutefang. Katzen hingegen brauchen niemanden um eine Maus zu fangen und schon gar nicht jemanden, mit dem sie die kleine Maus teilen wollten. Das «Katzenrudel» ist deshalb eher die Ausnahme. Fakultativ sozial stimmt aber, weil viele unserer Samtpfoten natürlich nicht mehr angewiesen sind auf Mäusefang. Das Nahrungsangebot ist reichlich, manchmal zu reichlich vorhanden und die Katze kann sich mehr um soziale Beziehungen küm-

mern. Es ist auch durchaus möglich, dass dann zwischen Katzen sehr enge Beziehungen entstehen können, wie es viele von Ihnen sicherlich bereits beobachten konnten. Am einfachsten geht dies, wenn eine Katze von klein an in einer Gruppe aufwächst und gar nichts anderes kennt. Gute Indizien für eine enge oder freundliche Beziehung zwischen Katzen sind, wenn sie nebeneinander oder noch besser mit Körperkontakt schlafen können, wenn sie sich gegenseitig putzen und dies auch geniessen und wenn sie häufig miteinander spielen, heisst abwechselnd Verfolgungsspiele machen, nicht laut werden beim Raufen und immer eine freundliche Atmosphäre dabei besteht. Oft ist diese Situation in Mehrkatzenhaushalten leider nicht anzutreffen. Viel häufiger ist es eher ein Akzeptieren, dass eben noch andere Katzen da sind,

aber von Liebe keine Spur. Vereinfacht wird das Zusammenleben natürlich, wenn genügend Platz vorhanden ist, um sich zurückzuziehen, noch besser, wenn die Möglichkeit besteht, rauszugehen. Im Stadtgebiet ist es aber aufgrund der stark befahrenen Strassen und der mehrstöckigen Häuser oft so, dass Katzen nur drinnen gehalten werden. Und was macht man, damit es der armen Katze allein zu Hause nicht langweilig wird? Man besorgt ihr einen Kumpanen. Oder zwei, oder drei. Langweilig ist es jetzt bestimmt niemandem mehr, nur manchmal läuft es darauf hinaus, dass eine oder mehrere Katzen einem Dauerstress ausgesetzt sind und dementsprechend reagieren werden. Auch bei Katzen gibt es unterschiedliche Charakteren: Die einen sind selbstbewusst und eher offensiv, die anderen eher ängstlich und passiv. Und gerade diese Katzen



Starrende Katzen.

Quelle: www.flickr.com

müssen dann unten durch. Solange die Katze still alles in sich hineinfrisst, wird der Katzenbesitzer nicht allzu viel bemerken. Vielfach sehe ich in der Praxis dann beim Impfen einen nackten Bauch oder weniger Haare an den Hinterbeinen. Das kommt daher, dass die Katze meistens in Abwesenheit der Menschen anfängt ihren Frust durch Körperpflege zu kompensieren, ähnlich wie Nägelkauen beim Menschen. Die nächste Stufe der Unzufriedenheit ist dann oft die Unsauberkeit: Die Katze macht nicht wie vorher brav ins Kistchen, sondern uriniert und manchmal kotet sie auch irgendwo in der Wohnung auf den Boden, auf Teppiche, in Betten usw. Spätestens zu diesem Zeitpunkt stellt sich der Katzenbesitzer die Frage, was denn da los ist.

Die Antwort auf diese Frage ist aber nicht immer sehr einfach zu finden. In Mehrkatzenhaushalten kommt es wie bereits angesprochen recht häufig zu gewissen Spannungen unter den verschiedenen Katzen. Das kann so weit gehen, dass eine offensive und etwas zu selbstbewusste Katze den ganzen Tag einer eher ängstlichen Katze nachstellt und sie regelrecht terrorisiert. Bei diesem ganz klar aggressiven Verhalten müssen aber nicht immer die Fetzen fliegen, es kann auch sehr subtil ablaufen. Der «Terrorist» kann in drei Meter Abstand einfach dasit-

zen und die ängstliche Katze anstarren. Hin und wieder putzt er sich und wenn das «Opfer» sich etwas bewegt, wird wieder gestarrt. Die Opferkatze steht in solch einer Situation unter sehr grossem Stress und oft kann man beobachten, dass sie sogar anfängt zu fauchen und zu spucken. Der Mensch sieht und hört aber leider nur die fauchende Katze und hält das gestresste Tier für den Aggressor, den «Terroristen». Solche Situationen sind nicht einfach zu lösen und oft bleibt einem nur, für eine der beiden, meistens die ängstliche Katze, ein neues Plätzchen zu suchen.



Ängstliche Katze, Ohren flach

Eine weitere sehr häufige Ursache für Unsauberkeitsprobleme ist das Katzenkistchen-Management. Wenn man Katzen in der Natur beobachtet, stellt man fest, dass der «WC-Standort» oft wechselt und immer nach gewissen Kriterien ausgewählt wird. Er ist nie exponiert, auch eine Katze braucht etwas Privatsphäre, aber gleichzeitig kann die Katze jederzeit flüchten, wenn es zu einer brenzligen Situation kommt. Nun gilt eigentlich nur, diese optimale Situation bei Wohnungskatzen so gut als möglich umzusetzen. Ganz klar, auch ich kenne mehrere Mehrkatzenhaushalte, die tatsächlich mit

einem oder zwei Kistchen auskommen, das heisst aber noch lange nicht, dass auch alle beteiligten Katzen mit dieser Situation zufrieden sind (siehe oben). Als Grundregel empfehle ich bei Wohnungskatzen: Anzahl Katzen + 1 gleich Anzahl Kistchen, die aufgestellt werden sollten. Also bei drei Katzen wären vier Katzenkistchen ideal. Wichtig zu erwähnen ist, dass Katzen zwei oder drei nebeneinander stehende Kistchen als ein Kistchen wahrnehmen. Die Bauart der Kistchen spielt natürlich auch eine grosse Rolle. Sehr schlechte Erfahrungen machen wir mit sogenannten gedeckten Kistchen. Für den Menschen eine wunderbare Sache, Kistchen hat einen Deckel mit einer Klappe, vielleicht sogar einen Aktivkohlefilter für die schlimmen Gerüche und man sieht fast nichts von dem leidigen Thema Katzenklo. Die Katze aber geht ganz bestimmt nicht gerne in diese dunkle Box ohne Fluchtwege und Überblick. Viele machen es trotzdem aus Ermangelung anderer Alternativen. Aber stellen sie sich vor, sie sind die ängstliche Opferkatze und wissen, dass jedes Mal der «Terrorist» draussen vor der Klappe sitzt und wartet. Also, tun Sie ihrer Katze etwas Gutes und entfernen Sie die Deckel. Auch die Position der Kistchen sollte gut überlegt sein: besser nicht gerade vor



Gedecktes Katzenkistchen mit kleinem Ein-/Ausgang

einem Panoramafenster. Wir hatten schon Katzen in der Praxis, die von einem Freiläufer draussen beim «Pippi machen» drinnen beobachtet wurden und dabei so gestresst waren, dass sie dieses Kistchen nicht mehr benutzten und einen schönen ruhigen Platz im Kinderzimmer gefunden haben für ihr Geschäft. Der Fress- bzw. Trinkplatz ist selbstverständlich auch zu vermeiden als Standort für das Katzenklo. Zu guter Letzt kann auch die Einstreu Probleme machen. Halten Sie das Kistchen immer sauber und verwenden Sie genug Einstreu, schön wäre etwa so tief wie ein durchschnittlicher Mittelfinger. Unsere Erfahrung ist, dass je feiner die Einstreu ist, desto besser wird sie akzeptiert. Leider ist auch der parfümierte Katzensand nicht sehr beliebt

bei unseren Vierbeinern. Es gibt beim Katzensand aber sehr individuelle Ansprüche. Oft ist es nötig, mehrere Arten Katzensand auszuprobieren, bis man den richtigen gefunden hat. Sie sehen, das Kistchen-Management ist nicht ein einfaches Thema und ich bin überzeugt, dass zwei Drittel der Unsauberkeitsprobleme mit einer Optimierung der WC-Situation gelöst oder zumindest entschärft werden können.

Ursachen für unzufriedene Katzen gibt es sehr viele und oft sind es mehrere Faktoren zusammen, die das Fass zum Überlaufen bringen. Da dies aber, wie im Titel angetönt, nur ein kurzer Einblick bleiben sollte, bleibt mir nur, ihnen ans Herz zu legen, dass Sie Ihre Katzen genau beobachten

und sich immer wieder mal die Frage stellen, geht es meiner oder meinen Katzen gut, läuft wirklich alles rund? Manchmal braucht es nicht viel, um die Lebensqualität unserer Haustiere wesentlich zu verbessern. Und das ist doch, wonach wir Tag für Tag streben sollten.

*Dr. med. vet. Andreas Philipson
Vizepräsident*

Therese Beutler

Tierpflegerin

Am 1. März 2013 habe ich mit meiner Arbeit im Tierheim Oberbottigen begonnen. Ich habe schon die Lehre zur Tierpflegerin hier absolviert und bin natürlich sehr gerne zurückgekommen.

In den letzten Jahren, in denen ich für mich persönlich, wie auch beruflich viele Erfahrungen sammeln konnte, merkte ich doch, dass mir der direkte Kontakt mit den Tieren sehr fehlt. Umso schöner war es, wieder in diesen Beruf zurückzukehren.

Das Wohl der Tiere und besonders derjenigen, die nicht täglich ein warmes Sofa und einen gefüllten Napf zur Verfügung haben, liegt mir speziell am Herzen. Ich betreue sehr gerne die Katzen, die mich immer wieder viel lehren. Selbstverständlich bin ich auch in allen anderen Bereichen engagiert – eben gerade dort, wo es mich braucht.

Das Leid der Tiere, mit dem ich täglich konfrontiert bin, motiviert mich, immer weiterzufahren und die Menschen so gut es geht auf die heutige Problematik zu sensibilisieren.





Mona Lörtscher

Tierpflegerin, Verantwortliche Kleintiere

2001 ging mein langjähriger Wunsch in Erfüllung: Ich durfte mit gut 40 Jahren noch die Lehre als Tierpflegerin im Tierheim Oberbottigen machen. Nach dem Lehrabschluss verliess ich das Tierheim und trat eine Stelle in der Wildstation in Utzenstorf an. 2½ Jahre später verliess ich die Wildstation, da ich eine Praxis für ganzheitliche Gesundheitsberatung eröffnete.

Seit August 2012 arbeite ich zusätzlich wieder im Tierheim. Mein handwerkliches Geschick kommt mir im baufälligen und engen Tierheim zugute. Es macht mich jeweils glücklich, wenn ich dann sehen darf, wie wohl sich die Tiere in einem umgestalteten Käfig oder Gehege fühlen. Wenn meine Schützlinge dann auch noch ein schönes neues Zuhause finden, dann kann ich nur sagen: Was kann es Schöneres geben?



Fabienne Schulthess

Tierpflegerin

Bereits während meiner Lehre als Tierpflegerin, die ich ebenfalls im Tierheim Oberbottigen gemacht hatte, war mein Wunsch, auch in meiner Zukunft weiterhin mit Tieren zu arbeiten. Zu meinem Glück bekam ich erneut die Chance hier im Tierheim Oberbottigen zu arbeiten. Es ist jeden Tag eine Freude, mit den Tieren zu arbeiten, Entwicklungen der verschiedenen Tiere zu beobachten und sie

am Schluss auf ihrem Weg ins neue Zuhause zu begleiten. Als Tierpflegerin ist kein Tag wie der andere, es kann jederzeit etwas dazwischenkommen, das den ganzen Tag auf den Kopf stellt. Mein Hauptarbeitsgebiet ist das Katzenhaus. Meine Verantwortung ist es, zusammen mit Therese Beutler, dass es den Katzen gut geht, sie zu pflegen und sie in ein passendes schönes neues Zuhause zu vermitteln.



Beste Freunde: Bruce und Chinouk

Meine erste Begegnung mit Bruce am 24.5.2013 war schon etwas Besonderes. So wurde er nicht von seinen Besitzern als Verzichtstier bei uns abgegeben, sondern er erschien plötzlich an diesem Morgen an der Futterstelle unserer frei laufenden Katzen im Tierheim. Zunächst hatte ich ihn mit einer unserer wilden Katzen verwechselt und mich gewundert, dass diese so zutraulich geworden war. Liess sich diese Katze doch mit Wonne von mir streicheln.



Bruce und Chinouk im Tierheim

Im Laufe des ganzen Tages machte er keinerlei Anstalten, das Tierheim wieder zu verlassen. So hatte er doch hier viele Streicheleinheiten auch von Besuchern bekommen und der «Esstisch» war auch immer bestens gefüllt. Am Anfang dachten wir noch, er gehöre einer Familie bei uns in der Nachbarschaft und so legten wir ihm ein Halsband mit einer Nachricht an seine Besitzer an. Leider bekamen wir keinerlei Rückmeldung und meine Kolleginnen und ich hatten dann auch nicht beobachten können, dass er überhaupt mal vom Tierheim wieder wegging. Bruce begrüßte fortan alle Tierheimbesucher ob gross oder klein und alle hatten Freude an ihm. Leider lebte er vor dem Tierheim etwas gefährlich, da er absolut keine Angst vor den Tierheim-Hunden zeigte, die zum Spazieren ausgeführt wurden und manche dieser Hunde hätten ihn aber zum Fressen gern gehabt. So entschlossen wir uns dann, ihn offiziell im Tierheim aufzuneh-

men, um ein neues Zuhause für ihn zu suchen. Bruce war von Anfang an ein sehr offener und sozialer Kater, ganz gleich, ob es sich um Menschen, Katzen oder Hunde handelte. Er liebte einfach alle Zwei- und Vierbeiner.

Gut 2 Wochen bevor Bruce in unser Tierheim-Leben trat, fand Kater Chinouk den Weg ins Tierheim. Auch er war ein sogenanntes Findeltier, das im Tierheim abgegeben wurde. Er war, genau wie Bruce, ein halbwüchsiger



Chinouk und Taro im neuen Zuhause.



Teenager. Vom Charakter ähnelten sie sich sehr. Auch Chinouk mochte einfach alles und jeden. Und so hat es auch nicht sehr verwundert, dass sich die beiden im Tierheim gesucht und gefunden haben. Es war bei den beiden wie Liebe auf den ersten Blick. Ständig lagen sie zusammen in einem Korb, spielten und kämpften (spiele- risch) miteinander oder sie schleckten sich gegenseitig ab. So beschlossen wir, dass diese beiden besten Freunde nur zusammen in ein neues Zuhause einziehen sollten. Obwohl die Kater so ziemlich das unkomplizierteste Wesen hatten, was man sich vorstellen konnte, vergingen gut 5 Monate, bis die beiden ein schönes neues Zuhause gefunden haben. In dieser langen Zeit bei uns, lernten wir die beiden immer mehr schätzen. Denn sie waren die besten Onkel und Babysitter für unsere ganz kleinen Jungkatten. Diese wurden von den beiden gehätschelt und beschmust. Die Kleinen durften bei den Grossen mit im Korb schlafen, es wurde gespielt und sie wurden auch etwas erzogen von den beiden Grossen.

Zudem hatten Bruce und Chinouk noch die Eigenschaft, dass sie auch Hunde sehr mochten. So konnten



Chinouk beim Entspannen!

wir die beiden immer wieder heranziehen, um zu sehen, ob die bei uns abgegebenen Hunde auch Katzen verträglich sind. Natürlich gab es immer Vorsichtsmassnahmen, damit den Katern dabei nichts passierte. Aber sie waren wirklich zuverlässige «Testpersonen» und es ist ihnen auch nie etwas passiert. Immer wieder stellten wir uns die Frage, warum sich niemand für diese beiden wunderbaren Tiere interessiert. Vielleicht lag es an ihrem Aussehen, da sie für viele Menschen vielleicht optisch nicht schön genug waren. Denn wir hatten viele Interessenten im Tierheim, die zwei Katzen suchten und wenn man

die beiden Kater zeigte, wurden sie auch meist für sehr herzlich befunden, aber nehmen wollte man sie dann doch nicht. Aber dann endlich am 1.10.13 konnten sie doch in ein neues Zuhause einziehen und fühlen sich dort sehr wohl in ihrer neuen Familie. Es ist einfach nicht nachvollziehbar, wie zwei so wunderbare Kater ausgesetzt werden können bzw. nicht von ihren Besitzern vermisst und gesucht werden. Zum Glück sind sie jetzt in ihrem neuen Zuhause gut aufgehoben.

*Monika Grawe
Tierpflegerin*



Bruce heisst neu Taro und geniesst sein neues Daheim.

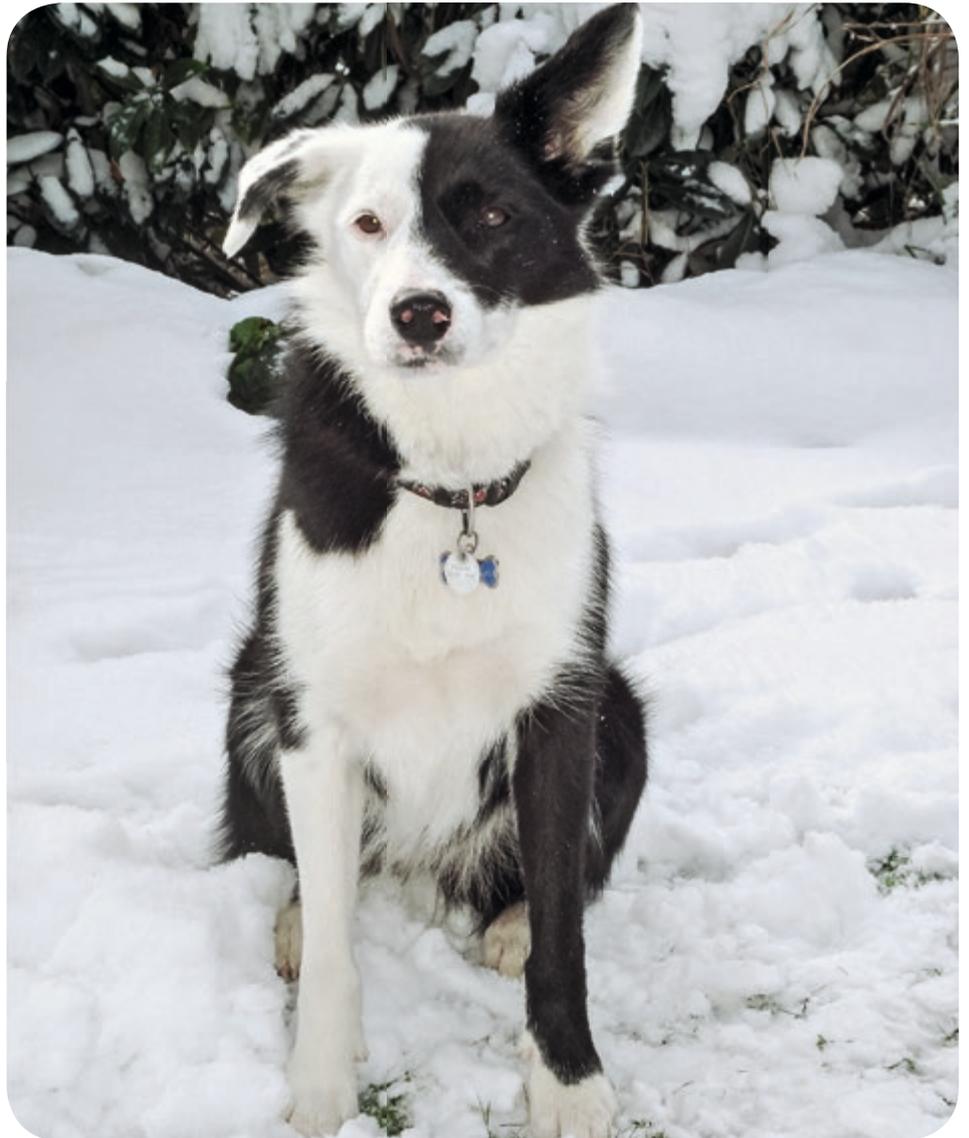
Marley und ich

In diesem Bericht möchte ich Ihnen, liebe Tierfreunde, die Geschichte von Marley und mir aus Hundesicht erzählen.

Mein Name ist Lilly, eine Border Collie-Mischlingshündin, und ich bin seit fast 7 Jahren an der Seite meines Menschen hier im Tierheim tätig. Mein neues Leben fing auch einmal hier im Tierheim an, nachdem ich vorher nicht ganz so Schönes erlebt habe. Dies aber nur am Rande. In dieser Geschichte geht es vielmehr um einen unserer Pflegehunde, der bis zu seiner Vermittlung privat bei mir und meiner Familie lebte.

So begann es: Am 9. Oktober 2012 kam eine junge Frau zu uns ins Tierheim, die einen kleinen Hund auf den Armen trug und erzählte, sie hätte den Hund in der Nähe vom Tierpark Dählhölzli aufgefunden. Er wäre dort herumgeirrt. Diese Geschichte musste das Tierheim-Personal erst einmal glauben, auch wenn sie sich sehr abenteuerlich anhörte, da es sich bei dem kleinen Hund um einen Welpen handelte, der erst ca. 3 Monate alt war. Er war total verängstigt und aus seiner Angst heraus versuchte er auch immer wieder mal zu schnappen, da er es auch nicht sehr gerne hatte, wenn man ihn auf dem Arm hielt.

Da er so klein und verloren dreinsah, konnte es mein Frauchen nicht übers Herz bringen, dieses kleine Geschöpf einfach in eine Hundebox im Hundehaus zu sperren. Also wurde beschlossen, dass er mit zu uns nach Hause kam. Natürlich hatte ich da auch noch



Lilly, einst auch ein Tierheimhund, unterstützt als 4beinige Mitarbeiterin das Team des Tierheims Oberbottigen.

ein Wörtchen mitzureden, denn ich akzeptiere nicht alle Hunde gleich gut und so musste auch ich erst einmal Marley kennenlernen. Den Namen Marley hat der kleine Spitzmischling (so jedenfalls die Einschätzung aller Tierheimmitarbeiter) übrigens von meinem Frauchen bekommen.

So kam Marley erst einmal für ein erstes Kennenlernen mit in den Aufenthaltsraum des Tierheimpersonals. Nach ausgiebigem Beschnüffeln meinerseits und dem anständigen Benehmen Marleys seinerseits hatte ich dann auch nichts dagegen, dass der kleine Knirps bei uns einzog.



Marley ganz jung.

Marley lebte sich sehr schnell und gut bei uns ein. In der ersten Nacht bei uns war er zwar noch ziemlich unruhig und er rannte lange Zeit ständig im Zimmer umher und eine Lampe ging dabei auch zu Bruch. Aber nachdem mein Frauchen ihn dann ausnahmsweise mit zu sich ins Bett nahm, wurde er schnell ruhiger und alle konnten gut schlafen. Auch mit der Stubenreinheit ging es ziemlich schnell gut voran. Sehr schnell lernte er, dass man sich besser draussen im Garten versäubern kann, weil es dafür anfangs eine Belohnung gab und mit Futter konnte man Marley immer eine Freude machen.

Marley entwickelte sich zu einem sehr aufmerksamen und arbeitsfreudigen Hund. In der Welpenschule und auch im Junghundeerziehungskurs war er einer der Streber, der es einem immer recht machen wollte.

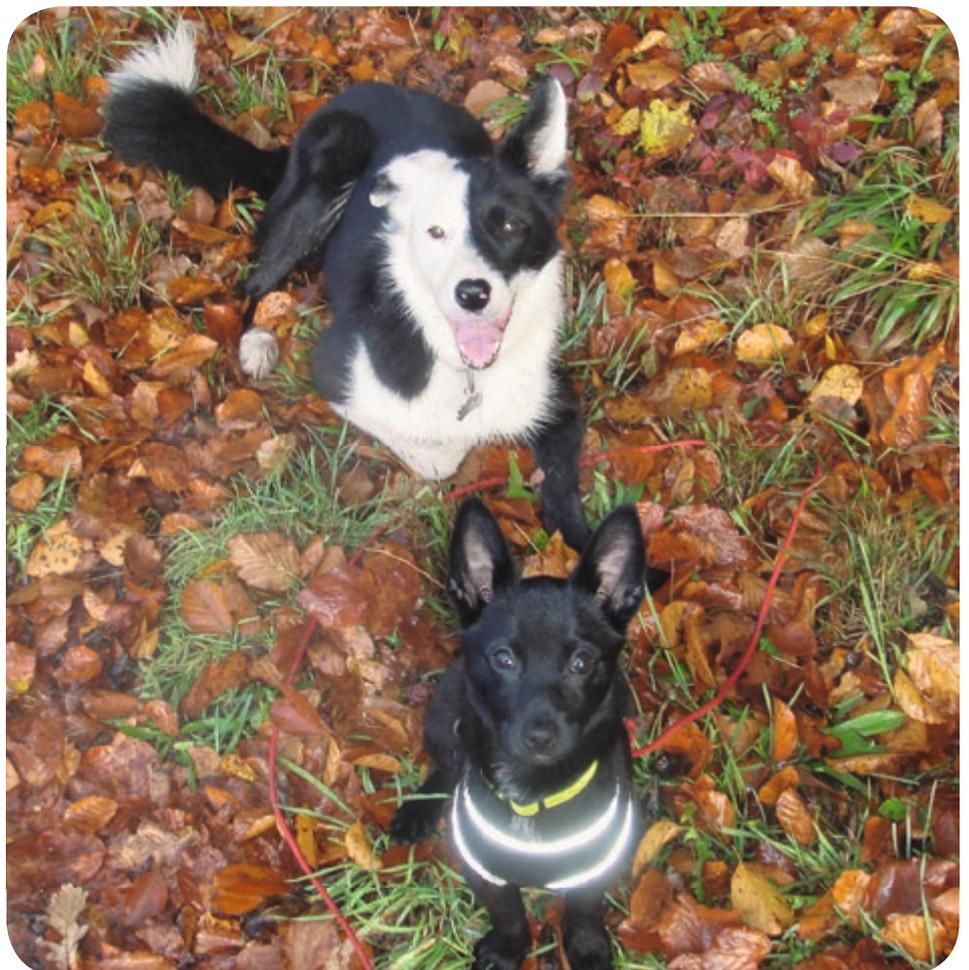
Bei uns zu Hause konnte er sich auch sehr gut unterordnen, denn schliesslich hatte ich das Sagen und danach unser Kater Valentin. Als Marley zu uns kam, war dieser gerade mal 4 kg schwer und Valentin wiegt gut 6,5 kg. Da zeigte sich ganz schnell wer der Stärkere war. So hatte Marley auch grossen Respekt vor dem furchteinflössenden Kater. Auch mir

gegenüber verhielt er sich meistens sehr manierlich. Manchmal aber versuchte er doch seine Grenzen auszuweiten. Dann «klaute» er mir meine Spiel- und Kausachen oder er fing an mich anzubellen, wenn ich nicht das machte, was er sich wünschte.

Marley hatte aber auch vor manchen Dingen Angst. So war es für ihn das Schlimmste, wenn er auf den Arm genommen werden musste, weil er z. B. noch nicht alleine ins Auto einsteigen konnte oder auch das Treppensteigen war für ihn lange ein grosses Problem. Das Herunterlaufen der Treppenstufen war für ihn schlimmer als hinauf. Zunächst einmal musste Frauchen aber mit ihm trainieren, dass er sich auf den Arm nehmen liess ohne gleich zu knurren oder auch zu schnappen, denn das hat er

am Anfang noch getan. Zudem war er so zappelig auf dem Arm, dass er manches Mal heruntergefallen wäre, wenn man nicht aufgepasst hätte. Vielleicht hat er ja an seinem vorherigen Platz diese schlechten Erfahrungen gemacht oder aber er wurde bei jeder Gelegenheit gepackt und evtl. auch als Schosshund oder Spielzeug für Kinder missbraucht.

Das Training mit positiver Bestärkung hatte aber nach kurzer Zeit Erfolg gezeigt und er liess sich bereitwillig auf den Arm nehmen, wenn es verlangt wurde. Auch das Treppensteigen ging nach und nach immer besser und bis zu seiner Vermittlung war es für ihn kein Problem mehr. Unterwegs hatte er ab und an die Tendenz irgendetwas anzubellen, aber es waren nicht immer die gleichen Dinge,



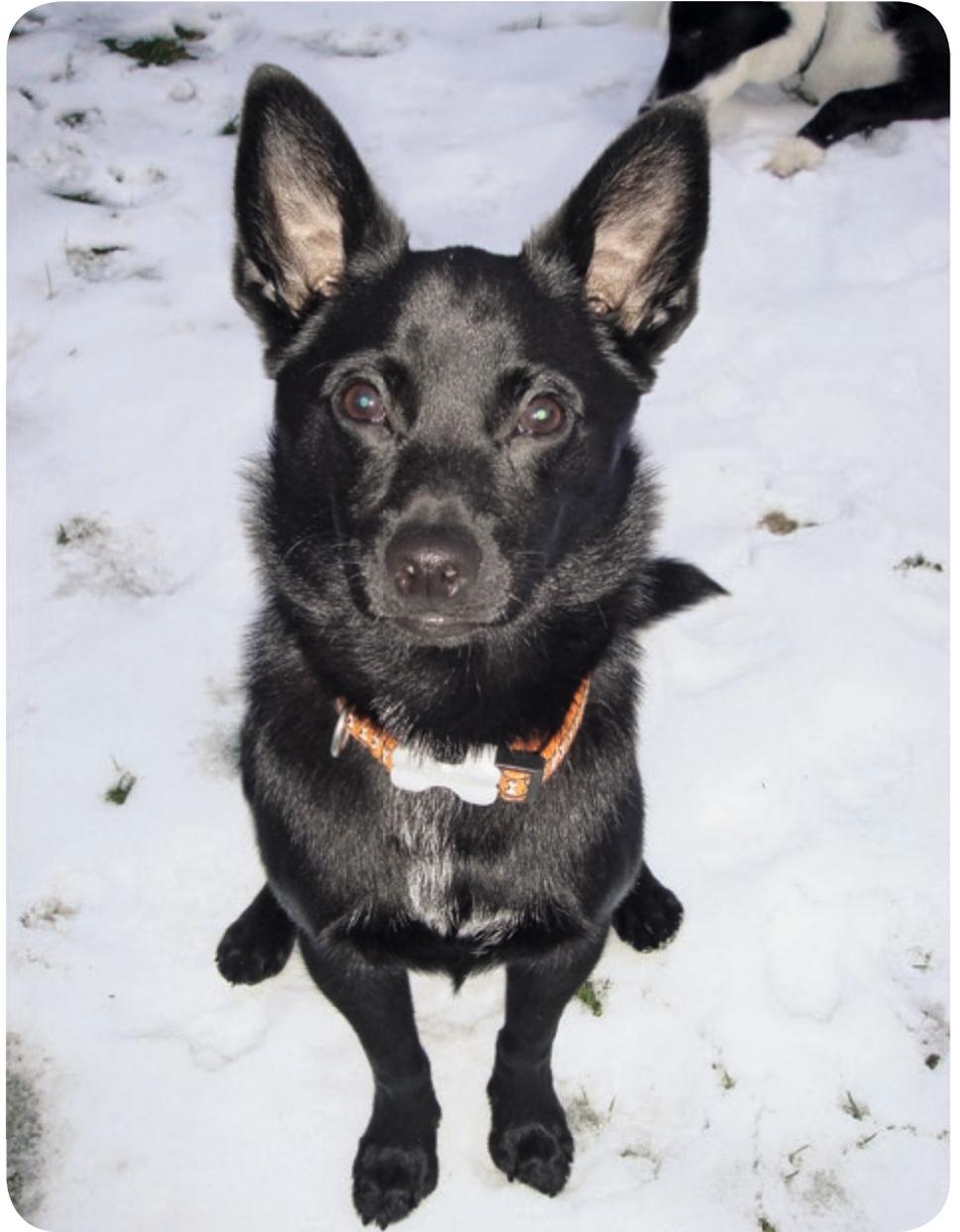
Lilly mit dem fleissigen Schüler Marley unterwegs.



sodass sich hier das Training etwas schwieriger gestaltete. Manchmal bellte er einen Baumstumpf an, an dem wir aber schon öfter vorbeigekommen sind, dann waren es Pferde oder andere Hunde und zwischendurch konnte man ihnen aber auch problemlos begeben.

So lebte Marley gut ein halbes Jahr bei uns zu Hause. Es fanden sich eben nicht sofort die richtigen Interessenten für ihn. Er sollte ja schliesslich nicht wieder als lebendes Accessoire oder Spielzeug bei Menschen landen, die ihm nicht gerecht wurden. Schliesslich war er nun mal ein sehr arbeitsfreudiger Hund, der gerne geistig beschäftigt werden wollte.

Das Schicksal wollte es dann so, dass im März 2013 eine Frau ins Tierheim kam, die eigentlich nur für eine Katze schauen wollte. Sie und ihre Familie hatten aber auch immer schon den Wunsch gehabt, zu ihrem ersten Hund, einem Golden Retriever, noch einen kleineren dazu zu nehmen. Zufällig waren wir an diesem Tag auch im Tierheim und als sie Marley ansichtig wurden, waren sie hin und weg. So kam es, dass nicht nur eine Katze aus dem Tierheim ein schönes neues Zuhause gefunden hat, sondern auch Marley. Nachdem abgeklärt wurde, dass sich Marley mit dem älteren Hund der Familie gut versteht und er sich nach einigen Probetagen im neuen Zuhause von seiner besten Seite gezeigt hatte, war es für die Familie klar, dass sie ihn behält. Mit einem lachenden und auch einem weinenden Auge haben wir Marley dann ziehen lassen. Der Abschied fiel aber nicht ganz so schwer, weil Frauchen und ich wussten, dass dies er ideale Platz für ihn ist. So wurde sofort der Erziehungskurs und SKN-Kurs mit den neuen Besitzern absolviert. Zudem besucht er plauschmässig Trainingseinheiten bei REDOG mit Marley.



Marley hat viel gelernt und die neuen Besitzer besuchen plauschmässig Trainingseinheiten bei REDOG mit Marley.

ten bei REDOG, die ihm viel Spass machen. Der Kontakt zu ihm und seiner Familie besteht aber weiterhin und so erfahren wir immer wieder wie es ihm geht. Frauchen und ich haben ihn auch schon einmal in seinem neuen Zuhause besuchen dürfen und bei uns zu Hause haben wir ihn auch schon hüten können. Es war gerade so, als wenn er überhaupt nicht fort gewesen wäre. Für die Zukunft wünschen wir Marley und seiner Familie weiterhin alles Gute.

Da Marley ein so angenehmer Welpe und später Junghund war, habe ich meine Einstellung zu jungen Hunden ein wenig ändern müssen, aber auch das ist wieder eine andere Geschichte.

Lilly (vierbeinige Mitarbeiterin im Tierheim Oberbottigen)

c/o Monika Grawe Tierpflegerin



Balkonhaltung

von Kaninchen und Meerschweinchen

Eine Alternative zur Wohnungshaltung ist die Haltung auf dem Balkon. Balkonhaltung darf aber nicht einfach ein Abschieben der Tiere sein!

Es gibt aber ein paar Kriterien, die beachtet werden müssen:

Der Balkon darf NICHT gegen Süden gerichtet sein, da es dort im Sommer viel zu heiss für die Tiere wird. Dieses Problem lässt sich auch nicht mit Sonnenstoren, Sonnenschirmen oder Tüchern beheben. Im Gegenteil: Solche Massnahmen stauen die Hitze und machen es für die hitzeempfindlichen Tiere unerträglich. Auch ein Balkon ohne jegliche Sonnenbestrahlung ist nicht geeignet, weil die Tiere zwischendurch (vor allem morgens) gerne eine Sonnenbad nehmen.

Bei der Balkonhaltung muss für zwei Tiere Tag und Nacht eine Fläche von mindestens sechs Quadratmetern zur Verfügung stehen, damit sie sich genügend bewegen können. Nur so sind sie in der Lage, ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten und bei Hitze Schattenplätze aufzusuchen.

Wichtig bei Kaninchen ist, dass man oben auf der Brüstung ein Gitter oder Katzennetz anbringt, da diese höher springen können als man denkt. Wohnt man im Parterre, muss der Balkon gegen Fuchs, Marder und Katzen einbruchssicher gemacht werden. Denken Sie daran, diese Tiere können klettern!

Es versteht sich von selbst, dass die Tiere einen isolierten, falls nötig wet-

terfesten Stall zur Verfügung haben müssen. Im Fachhandel erhältliche Ställe haben leider oft viel zu dünne Wände, die kaum Schutz vor der Kälte bieten. Man kann so einen Stall mit recht einfachen Mitteln selber bauen. Ideen dazu finden Sie unter www.nagerstation.ch.

Den Balkon richtet man mit Materialien wie Wurzelstöcken, grossen Rindenstücken, Ästen, Korkröhren, Kisten usw. ein. Den Boden kann man zum Teil mit Rasenteppich bedecken. Falls Ihr Kaninchen oder Meerschweinchen aber anfangen sollte, diesen anzufressen, ist es rat-

sam, ihn umgehend zu entfernen, da der Kunststoff zu Darmverschluss führen kann. Ein Teil des Betonbodens sollte aber frei gelassen werden, das hilft, die Krallen der Tiere abzuwetzen. Ein Becken oder ähnliches Gefäss kann man mit Erde oder Sand füllen, da Kaninchen sehr gerne graben. Ist der Balkon gross genug, kann man gut einen kleinen Tisch und Stühle ins Gehege stellen, sodass es auch für den Menschen Spass macht, einen warmen Sommerabend zusammen mit seinen tierischen Freunden auf dem Balkon zu verbringen.



Auch auf einem Balkon kann so eine Kaninchenhaltung wie im Bild oben umgesetzt werden.

Aus zwei werden ein- undzwanzig



Drei Kaninchen im strukturierten Aussen-Gehege des Tierheims Oberbottigen.

Im Dezember 2012 meldete sich eine besorgte Dame bei mir: «Ihre Tochter habe im Sommer ein Kaninchenpaar gekauft. Nun hätte das Weibchen bereits zweimal Junge gehabt und sie habe nun Angst, das Ganze wachse ihrer Tochter über den Kopf. Ob wir nicht beim Platzieren helfen könnten.» Ich rief also bei der jungen Frau an. Diese erklärte mir, dass sie sehr gut damit zurechtkäme. Der Bock sei ja jetzt kastriert. Auf meinen Ein-

wurf, dass junge Kaninchen bereits mit 3 Monaten geschlechtsreif seien, meinte sie nur, sie hätte die Tiere nach Geschlechtern getrennt.

Es vergingen knapp zwei Monate, als sie mich wieder anrief: «Drei der vermeintlichen Böcke hätten insgesamt neun Junge bekommen – sie hätte nie gedacht, dass die sich so schnell vermehren würden.» Im Gespräch merkte ich dann bald, dass sie den

Überblick über Anzahl und Alter ihrer Kaninchen total verloren hatte. Ich vereinbarte einen Termin mit ihr, um mir ein Bild machen zu können. Sie hielt ihre männlichen Tiere auf einem grossen Balkon, der aber über keinerlei Unterschlupfmöglichkeiten, erhöhte Plätze oder Knabbermöglichkeiten verfügte. Der auf dem Balkon stehende Doppelstall war mit zwei Häsinnen samt ihren neugeborenen Jungen besetzt. Das «Ur-Pärchen»



war im Schlafzimmer, eine weitere Häsin samt fünf zweiwöchigen Jungen waren in einem «Stubenkäfig» im Wohnzimmer untergebracht. Die vier «Balkonböcke» nahm ich gleich mit ins Tierheim. Sie wurden kastriert und fanden bald darauf tolle Plätze. Als die Jungtiere alt genug waren um transportiert werden zu können ohne nachher von der Mutter verstossen zu werden, holten wir auch sie und ihre Mütter ab. Die männlichen Jungtiere wurden im Alter von ca. 9 Wochen kastriert. Trotzdem sie so viele Kaninchen hatte, hatte die Besitzerin sich mit allen intensiv beschäftigt, was zur Folge hatte, dass alle Tiere sehr zutraulich waren.

Die junge Frau war mehr als dankbar, dass wir ihr aus der Patsche geholfen hatten. Ich gab ihr auch Tipps, wie sie den Balkon Kaninchengerecht einrichten könnte, was sie auch gut umsetzte:

Die Kaninchen wuchsen mir rasch ans Herz. Wenn ich die Türe zum Gehege öffnete, musste ich immer aufpassen, dass mir keines unter die Füsse geriet. Und beim Putzen halfen sie fleissig mit: Sie hüpfen in die Kübel oder machten es sich auf der Karrette gemütlich, sie sassen bestimmt immer dort, wo ich die frische Einstreu verteilen wollte und bedienten sich aus dem Heusack, bevor ich ihnen das Heu verteilen konnte.

Ende Juni hatten dann schliesslich alle 19 Kaninchen ein tolles neues Zuhause gefunden. Ich denke immer noch gerne an diese liebenswerten Hoppler zurück.

*Mona Lörtscher
Tierpflegerin*



Eines von mehreren strukturierten Aussengehege für Kleintiere im Tierheim Oberbottigen.



2 von 21...

Tierliebe als Leitmotiv –

ein Gespräch
mit einer Tierheimmitarbeiterin

BERNER TIERWELT

Im Berner Tierheim in Oberbottigen arbeiten 15 Frauen mit persönlichem Engagement und Enthusiasmus im Team mit ihrem Chef, Lukas Bircher. Sie erleben Freude und traurige Schicksale, und immer wieder sind sie mit einer oft harten Realität konfrontiert: vernachlässigte Hunde und Katzen, Tiere, die einst geliebt und dann lästig und kaum für ihre kompromisslose Treue zum Menschen belohnt wurden. Eine dieser Frauen ist die dreissigjährige Manuela Dolder, die seit 2007 nach einer verkürzten Lehre (ursprünglich Gastronomiefachfrau) hier wirkt. Kurt Venner unterhielten sich mit ihr:

Warum bist du eigentlich vom Gastgewerbe umgestiegen?

Ich konnte einen lebenslangen Traum verwirklichen und mit Tieren arbeiten, für sie etwas Gutes tun. Bereits als kleines Kind entwickelte ich eine Leidenschaft für Hunde. Ich absolvierte mit Hunden meiner Grosseltern die Hundeschule und betreute Ferienhunde.

Hier im Tierheim Oberbottigen arbeitest du oft auch an Wochenenden und musst hie und da im Heim übernachten. Das ist sicher nicht immer einfach?

Ich musste bereits im Gastgewerbe unregelmässig arbeiten. Das macht mir nichts aus.

Und oft musst du länger arbeiten, weil ihr mit einem Notfall konfrontiert seid – gibt es denn Notfälle im Tierheim?

Es kann vorkommen, dass uns die Polizei ruft, weil sie einen Hund nicht ausladen kann, oft kann es auch einem Hund schlecht gehen, und wir müssen ihn betreuen, wenn er zum Beispiel eine Infusion erhält. Im Heim sind wir die Ersatz-Frauchen der Hunde. Sie gewöhnen sich an uns. In Notfällen, wenn die Tiere leiden und Angst haben, müssen wir bei ihnen sein, da können wir nicht auf die Uhr schauen und sagen, wir haben jetzt Feierabend.

Kann ich einen Hund oder eine Katze einfach mitten in der Nacht ins Tierheim bringen, weil ich das aufgefundene und verstörte Tier nirgends unterbringen kann?

Privatleute bringen selten Tiere in der Nacht. Die meisten versuchen, die Tiere notdürftig bei sich aufzunehmen. Es kommt aber schon vor, dass die Polizei mitten in der Nacht Hunde aufgreift und hier in die Polizeiboxen bringt.

Hast du Fälle erlebt, die dir besonders nahe gegangen sind?

Wir hatten uns einmal mit zwei Würfen Pitbull Hunden zu befassen. Sie wurden in einer Wohnung zusammen mit zwei Hündinnen und einem Rüden gehalten. Die Tiere waren verwaorlost. Die Wohnung war voll Kot und Urin. Die Welpen waren extrem unterernährt. Das hat mich enorm lange beschäftigt. Die Hunde wurden im Internet angeboten.

Hunde im Internet bestellen... ist das gut?

Ich rate von Hundebestellungen ab, unabhängig davon, woher das Angebot kommt. Man sollte sich einen Hund immer ansehen oder sogar mit ihm spazieren gehen können, bevor man ihn kauft. Ich empfehle auch, den Hund vor dem Kauf einmal nach Hause zu nehmen. Wer Welpen kaufen will, sollte sich vorher ansehen, wo und wie die Tiere aufgewachsen sind. Und man sollte sich auch die Elterntiere ansehen. Einen Hund im Internet zum Beispiel aus dem Ausland bestellen und dann an der Grenze abholen, das würde ich nicht tun. Wir erhielten auch schon Welpen, die aus ausländischen Zuchtfarmen einfach bestellt werden konnten. Die waren in einem schlechten Zustand.

In TV-Sendungen wurden bereits mehrmals miserable Zuchtfarmen – vor allem in Oststaaten – gezeigt. Trotzdem können solche Farmen immer wieder verkaufen.

Ja, solange die Nachfrage vorhanden ist, machen die Farmen ihr Geschäft. Im Internet werden Zwerghunde aus Rumänien bestellt, weil solche Hunderassen ein regelrechter Boom geworden sind. Oft sind die Tiere so schwach, dass sie nach einem miserablen nicht tiergerechten Transport in die Schweiz nicht mehr lange leben und auch hierzulande nicht mehr gerettet werden können. Mutterhündinnen werden als regelrechte Gebärmaschinen in engen Verhältnissen gehalten. Leider werden die Welpen immer noch massenweise «produziert» und in die Schweiz geliefert; sie sind sehr viel günstiger als ein Rassenhund in der Schweiz.



Manuela Dolder mit Pflegehund Suki

Werden oft Hunde zu schnell gekauft und «landen» dann im Tierheim?

Das erleben wir immer wieder. Oft können es Hundebesitzer kaum erwarten, ihren Vierbeiner endlich bei uns abgeben zu können, weil sie die Haltung des Tieres im ganzen Ausmass unterschätzt haben. Ich erinnere mich an ein Ehepaar, das bei einem Züchter in Holland einen Hund kaufte und in die Schweiz brachte, in jeder Beziehung legal. Aber dann mussten die beiden feststellen, dass ein Hund Zuwendung und Bewegung erfordert, jeden Tag. Das war dem Ehepaar zu viel, und sie brachten den Hund zu uns. Wir konnten dann den Züchter in Holland via Internet finden und riefen ihn an. Er fiel aus

allen Wolken und holte das Tier persönlich bei uns ab.

Ein weiteres Problem sind die Listenhunde). Ich habe gelesen, dass diese Hunde gekauft und später ins Tierheim gebracht werden, weil die Besitzer immer wieder angefeindet werden, wenn sie mit diesen sogenannten «Kampfhunden» spazieren gehen. Familien mit Kindern fürchten sich vor den Hunden. Seid ihr in Oberbottigen auch mit der Problematik konfrontiert?*

Wir müssen natürlich auch aufpassen, dass wir nicht auf einmal zu viele Listenhunde beherbergen, die dann später schwer zu vermitteln sind. Der Kanton Bern ist hinsichtlich solcher Hunde liberal, das heisst, sie sind nicht

verboten. Deshalb kommen natürlich oft Listenhunde aus anderen Tierheimen zu uns. Grundsätzlich kann jeder Tierhalter zu uns kommen. Wir suchen dann nach einer Lösung für das Tier, das könnte Fragen beinhalten über Hundeschulen, Verhaltenstherapien usw.

Kommt es vor, dass Besitzer ihren Hund einfach beim Tierheim lassen und verschwinden. Was tut ihr in solchen Situationen?

Ja, leider kommt das vor. Wenn das Heim ausgelastet ist, müssen wir improvisieren und das Beste aus der Situation machen, das ist unsere Aufgabe im Sinne der Mitglieder des Berner Tierschutzes.



Genau das Gegenteil von «los werden» kommt auch vor. Menschen, die Tiere nicht mehr Art gerecht halten können sich aber nicht von ihnen trennen wollen oder nicht verstehen, weshalb ihre Tiere beschlagnahmt wurden.

Ich erinnere mich an einen Mann, der ins Tierheim eingebrochen ist und sein eigenes Tier entführt hat. Ich solchen Situationen wie du sie eben geschildert hast kann es auch zu Belästigungen kommen, weil die Leute einfach nicht verstehen, weshalb sie ihr Tier nicht mehr halten können und dürfen.

Viele Menschen sagen sich, die im Tierheim sind doch froh, wenn sie einen Hund los werden, also sollen sie nicht so ein Theater machen, bevor sie ein Tier verkaufen. Das habe ich auch schon so in meinem Freundeskreis gehört. Was sagst du dazu?

Es kommt schon hie und da vor, dass wir Interessenten enttäuschen müssen. Aber, es ist enorm wichtig, dass wir genau hinschauen, in welche Situation ein Hund kommen würde, wir wollen ja nicht später das Tier wieder bei uns haben. Ich erinnere mich an eine Frau, die unbedingt einen *Listenhund haben wollte, der bei uns beherbergt war. Wir stellten dann aber fest, dass ihr Wohnungsvermieter die Haltung eines Listenhundes nicht erlaubte. Da war das Debakel vorprogrammiert. Die Frau konnte unseren Entscheid, ihr den Hund nicht zu geben, nicht verstehen.

*Interview durch Kurt Venner
Journalist*

**Listenhunde sind Hunde, die per Gesetz als gefährliche oder potentiell gefährliche Hunde angesehen werden. Diese Kategorie enthält Hunderasen, die in Deutschland, Österreich, der Schweiz und/oder Liechtenstein auf mindestens einer Rassenliste stehen.*

Kommentar von Kurt Venner, Vorstandsmitglied des Berner Tierschutz:

Zwischen falsch verstandener Tierliebe und Tierschutz, im Spannungsfeld zwischen Kuschtiermentalität und fachgerechter Betreuung, die Frauen und ihr Leiter im Tierheim Oberbottigen haben keinen einfachen Job im Dienste der Öffentlichkeit, einer Gesellschaft, die erwartet, dass man aufgegriffene Tiere aufnimmt und betreut.



Suki ist eine kleine Pitbullhündin und 3 Jahre alt. Sie ist Menschen gegenüber sehr freundlich und geht offen auf sie zu. Kinder sollten mind. 10 Jahre alt sein. Sie versteht sich gut mit Artgenossen. Da sie diesen gegenüber etwas stürmisch ist, sollte sie an einen Einzelplatz vermittelt werden. Suki kann nach einer Eingewöhnung auch mal ca. 2–3 Stunden alleine sein. Sie lebt nun schon seit 1,5 Jahren bei uns und hat in dieser Zeit einen sehr guten Gehorsam bekommen (Erziehungskurs und Plauschgruppe besucht), wir lernen mit ihr fleissig weiter diverse Kommandos, die für den Alltag wichtig sind. Suki ist sehr verspielt und badet gerne. Katzen sollte es im neuen Zuhause keine haben, denn diese mag sie gar nicht! Sie ist in der Wohnung sehr angenehm und ruhig, draussen powert sie sich gerne aus, ist aber in der Zwischenzeit auch schon etwas ruhiger geworden. Für sie suchen wir hundeerfahrene Personen, die mit beiden Beinen im Leben stehen. Sie liebt Körperkontakt und kommt am liebsten mit ins Bett zum Kuschneln. Sie kennt das Mitreisen im Auto sowie im ÖV.



Finanzielle Übersicht 2013

Aufwand	CHF	Ertrag	CHF
Tierheim Oberbottigen			
Personalkosten	662 000	Mitgliederbeiträge	127 000
Futter, Tierarzt, Waren	164 000	Spenden, Erbschaften	1 268 000
Raumaufwand	76 000	Patenschaften	227 000
Betriebsaufwand	54 000	Verkäufe, Pensionen	74 000
	956 000	Berner Tierkalender	40 000
Verein			
Personalkosten	90 000	Finanzergebnis	52 000
Tieraufwand und Beiträge	30 000	Übriger Ertrag	58 000
Betriebsaufwand	33 000	Kantonale Meldestelle	36 000
Zeitung Berner Tierwelt	42 000	Total Ertrag	1 882 000
Werbung	34 000	Bilanz	
Kantonale Meldestelle	25 000	Aktiven	
	254 000	Banken, Kasse, PC	3 937 000
Jugendtierschutz	47 000	Wertschriften	2 298 000
Neues Tierheim	4 000	Übrige Aktiven	39 000
Total Aufwand	1 261 000	Liegenschaft	192 001
Gewinn	621 000		6 466 000



Das vergangene Jahr 2013 war in aller Hinsicht ein erfolgreiches. Wir verbuchten grosse Erbschaften, Legate und Spenden, auch eine Eigentumswohnung wurde uns vererbt. Darum der schöne, hohe Ertrag von Fr. 621 000.-.

Die Kosten für die Führung des Tierheimes waren etwa im Rahmen des Vorjahres, es wird gespart und effizient gearbeitet. Für das dem Tierheim entgegengebrachte Vertrauen danke ich allen Mitgliedern, Paten und Patinnen und Spendenden, auch im Namen unserer Tiere.

Enrico Barisi, Finanzverantwortlicher

Passiven

Schulden	86 000
Tierversicherungsfonds	137 000
Pelztieraktion	19 000
Neubaufonds	2 591 000
Vermögen	3 633 000
	6 466 000

Rückblick auf 25 Jahre Nagerstation

Ein Kaninchen als Naturalzahlung an unsere Tierarztpraxis weckte vor 25 Jahren mein Interesse für Nager und damit meine Leidenschaft. Kurz darauf fand ich zwei notbedürftige Meerschweinchen vor der Türe. Damals wusste ich noch sehr wenig über beide Tierarten, und beim Griff zur Fachliteratur wurde mir klar, wie wenig grundsätzlich über ihre Bedürfnisse bekannt war.

So begann ich, die Tiere genau zu beobachten. Wie ich dies heute noch jedem Tierfreund empfehle, nahm ich mir dafür viel Zeit. Ich versuchte, mich in die Tiere hineinzufühlen, entdeckte ihre Ausdrucksstärke, ihre enorm deutliche Körpersprache und spürte mit der Zeit automatisch, was sie brauchten. Das ist auch heute noch wertvoller als jede Fachliteratur!

Die Tiere faszinierten mich und eines Tages wurde mir beim fast unerträglichen Anblick stapelweise übereinander geschichteter Nagerkäfige klar, dass ich mich für diese schwächsten unter den Tierheim-Insassen einsetzen musste.

So entstand die Nagerstation, deren Arbeit in erster Linie dem Tierschutz dient. Wir nehmen jährlich mehrere Hundert abgeschobene, ausgesetzte, Not leidende und unerwünschte Tiere bei uns auf und betreuen sie.

Die Suche nach neuen geeigneten und guten Plätzen ist besonders wich-



In diesem Pyramidengehege (6 m²) können sich 3 Zwergkaninchen ihrer Art entsprechend verhalten.

tig. Das beinhaltet die unterstützende Begleitung der neuen Tierhalter, und ich zähle auch insbesondere die Beratung für den Bau eines tierwürdigen Lebensraums dazu. **Denn nur, wenn sich Tiere ihrer Art entsprechend verhalten können, wird wiederum der Tierfreund über Jahre seine Freude an ihnen haben.**

Doch eine artgerechte Haltung ist gar nicht so einfach. Vor Jahren waren im Handel keine Käfige erhältlich, die den Tieren auch nur annähernd

gerecht wurden. Deshalb entwickelten wir selbst ein offenes Vivarium als Ersatz für die Gefängnis ähnlichen Käfige mit ihren abstossenden Gitterstäben, die in der Meerschweinchen-Haltung seit jeher Verwendung fanden. Bald darauf begannen wir auch Aussengehege in Eigenregie zu produzieren. Nach einigen Jahren Erfahrung mit Prototypen und verschiedenen Tiergruppen konnte eines Tages unser leicht bedienbares und ausbruchsicheres Pyramidengehege entwickelt werden, das eine Einrichtung zulässt, die den Tieren ein arttypisches Verhalten ermöglicht.

Zu einem eigenen Forschungsprojekt angespornt, hat uns die frühe Geschlechtsreife dieser klassischen Sippentiere. Dank der Vielzahl von Tierabgaben in unterschiedlichen Altersgruppen und der damit verbundenen Erfahrung aus unzähligen Kastrationen konnten wir uns kontinuierlich an die Frühkastration vor der Geschlechtsreife annähern, die heute von fast jedem Tierarzt praktiziert wird. Diese Pionierarbeit ermöglicht es Tierfreunden nun, keine Inzucht mehr in Kauf nehmen zu müssen und die frühkastrierten Jungen in der Sippe zu lassen.

Ausserdem gelang uns der Beweis, dass die Zeugungsfähigkeit geschlechtsreifer Böcke nach der Kastration lediglich zehn Tage beträgt und nicht sechs Wochen, wie in der sogenannten Fachliteratur oft zitiert. Beides stellt Meilensteine in der Geschichte des Tierschutzes dar, die wir der Öffentlichkeit zugänglich machen wollten.

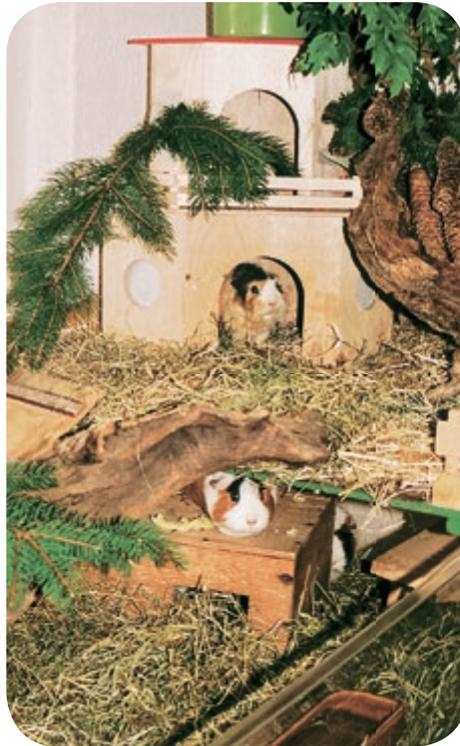


In den vielen Jahren unserer Arbeit haben wir festgestellt, dass Beratung über Tierhaltung einem grossen Bedürfnis entspricht und unsere Fachkompetenz diesbezüglich sehr geschätzt wird. So entstand auch das Beratungstelefon

0900 57 52 31 (Fr. 2.13/Min) zugunsten heimatloser Tiere.

Die Beratungen und die Pflege der Tiere stellen mittlerweile einiges mehr als eine Vollzeitstelle dar. Trotzdem sind wir kontinuierlich bemüht, unsere langjährige Erfahrung in der Kaninchen- und Meerschweinchenhaltung einem breiten Publikum zugänglich zu machen, um die nach wie vor bestehenden Probleme an der Wurzel zu packen.

Um die von Tierfreunden am Beratungstelefon regelmässig gestellten



Das Vivarium für drei Meerschweinchen – ein idealer Lebensraum, der Mensch und Tier erfreut.

Fragen zu beantworten, habe ich zwei Fachbücher geschrieben. Die Bücher erfreuen sich grosser Beliebtheit – zunehmend auch im Ausland, wo Tierschutz leider immer noch klein geschrieben wird.

Mein Engagement beschränkt sich heute nicht mehr nur auf Nagetiere. Wie in früheren Jahren vermittele ich auch wieder schwer platzierbare Katzen aus anderen Tierheimen.

Finanziert wird die Nagerstation zu einem kleinen Teil aus dem Bücherverkauf. Der Hauptteil allerdings stammt aus meinem Lohn, den ich für meine Arbeit in der Tierarztpraxis erhalte.

Die Nagerstation ist physisch und psychisch harte Arbeit, die Tiere sind meine Kraftquelle, die mir unglaublich viel zurückgeben.

Buchbestellungen: www.nagerstation.ch/ Bücher

«Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für Meerschweinchen»

Ruth Morgenegg ISBN 978-9522661-0-6
183 Seiten Sfr. 34.–

Aus dem Vorwort von Prof. Dr. Ewald Isenbügel:
Mit grosser Sachkenntnis und noch grösserem mutigem Engagement räumt Ruth Morgenegg in ihrem Buch mit Vorurteilen auf und informiert präzise über die Bedürfnisse des Meerschweinchens, seine Biologie und seine artgerechte Haltung.



«Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für (Zwerg-)Kaninchen»

Ruth Morgenegg ISBN 978-3-9522661-1-3
200 Seiten Sfr. 34.–

Aus dem Vorwort von Andreas Steiger, Professor für Tierhaltung und Tierschutz:
Die Autorin appelliert an die Verantwortung jener, die Kaninchen besitzen oder anzuschaffen gedenken, und möchte «viele Menschen für das Wesen und die wirklichen Bedürfnisse von Kaninchen sensibilisieren». Möge das Buch die Aufmerksamkeit einer breiten Leserschaft finden und zahlreichen Tieren zu ihren Grundrechten und damit zu besseren Lebensbedingungen verhelfen.



Sie helfen – wir pflegen und schützen!

Seit 1844 setzen wir uns an 365 Tagen pro Jahr in Ihrer Region für das Wohl unserer Hunde, Katzen, Meerschweinchen & Co. ein. Auch Sie können etwas für den Berner Tierschutz tun. Werden Sie Mitglied, Patin eines

Tieres, spenden Sie oder engagieren Sie sich in anderer Form für den Tierschutz. Ihr Beitrag macht unsere Arbeit erst möglich und verschönert den Findeltieren das Leben. So können Sie helfen:



Mitgliedschaft

- Ich werde **Mitglied** (Jahresbeitrag CHF 20.– inkl. Abo Berner Tierwelt)
- Ich werde **Mitglied auf Lebenszeit** und zahle einen einmaligen Betrag ab CHF 1000.–.
- Ich werde **Mitglied im Bubo-Club** (7–15 Jahre), Jahresbeitrag CHF 15.–, inkl. Abo «Berner Tierwelt» oder
- Ich werde **Mitglied im Bubo-Club** (7–15 Jahre), Jahresbeitrag CHF 25.–, inkl. Abo «Berner Tierwelt» und Abo «KRAX-Magazin»

Patenschaft

- Ich werde **Pate/Patin** (inkl. Mitgliedschaft und inkl. Abo Berner Tierwelt) für:
 - Hund** CHF 30.–/Monat **Hundefamilie** CHF 80.–/Monat
 - Katze** CHF 20.–/Monat **Katzenfamilie** CHF 50.–/Monat
 - Kleintier** CHF 10.–/Monat

Bitte informieren Sie mich über

- Das Bauprojekt «Neues Berner Tierzentrum» im Bremgartenwald
- Spendemöglichkeiten für das «Neue Berner Tierzentrum»
- Legate/ Erbschaften zugunsten der Tiere

Ja, gerne bestelle ich kostenlos

- Ferienbetreuerliste
- Liste der Ferien-Tierheime in der Umgebung von Bern
- ___ Ex. Booklet «Ein schöner Sommer für Tiere!»: Thema «Tiere und Ferien»
- ___ Ex. Booklet «Ein schönes Leben für Meerschweinchen!»
- ___ Ex. Booklet «Katzen – Samtpfoten oder Raubtiere?»
- ___ Ex. Booklet «Landschildkröten – einfach anspruchsvoll!»
- ___ Ex. Booklet «Tiere für Kinder?»
- ___ Ex. Booklet «Wildtiere rund ums Haus!»
- ___ Ex. Booklet «Tiere im Winter - müssen wir helfen?»
- ___ Ex. Booklet «Wildtiere in Feld und Wald!»
- ___ Ex. Booklet «Hunde im Einsatz!»
- ___ Ex. Booklet «Hunde im Dienst!»
- ___ Ex. Booklet «Hunde retten Menschen!»

Frau Herr

Vorname, Name

Geburtsdatum (Bubo-Club).....

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!

Berner Tierschutz • Oberbottigenweg 72 • 3019 Oberbottigen

Spendenkonto: PC 30-3305-2

Tel. 031 926 64 64 (Mo–Fr, 9–12 h)

Fax 031 926 20 96

Tel. 031 926 64 66 (Di und Fr, 9–12 h und 14–17 h nur Mitgliederverwaltung)

info@bernertierschutz.ch • www.bernertierschutz.ch

facebook: Tierheim Oberbottigen des Berner Tierschutz



**Berner
Tierschutz**



Tier Ferienhof Waldeck

Annemarie Schär
3462 Weier i. E.

Tel./Fax 034 435 12 86
Natel 078 720 92 12
info@tfhwaldeck.ch

www.tfhwaldeck.ch



Mit der Hebelwirkung des Rechts für einen besseren Schutz der Tiere!

Das Kompetenzzentrum zum Tier in Recht,
Ethik und Gesellschaft
Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto PC 87-700700-7

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

STIFTUNG FÜR DAS TIER IM RECHT (TIR)
Rigistrasse 9
8006 Zürich
Tel.: +41 (0)43 443 06 43
info@tierimrecht.org
www.tierimrecht.org

STIFTUNG | FÜR DAS
TIER IM RECHT



www.zoo-roco.ch

032 384 02 82

Zoo Roco

Bielstrasse 40d
3250 Lyss

Besuchen Sie uns auf 650m2
Ladenfläche -
Wir beraten Sie **tierisch** gerne!



Zoo Roco Gutschein 10% Rabatt

einlösbar bis 31.05.2014

nicht kummulierbar mit anderen Rabatten oder Aktionen
nicht gültig auf Primafu-Frischfutter

MELDESTELLE FÜR FINDELTIERE IM KANTON BERN



VERMISST: 0900 1844 00 (FR. 1.95/MIN.)

GEFUNDEN: 0800 1844 00 (KOSTENLOS)

Dein Pelz kostet mein Leben!



Pelzfarmen sind grausam!

www.bernertierschutz.ch

Berner
Tierschutz

